

PROJEKT

Neubau Fachhochschule
Nordwestschweiz, Muttenz

ARCHITEKTEN

pool Architekten, Zürich
www.poolarch.ch

BAUHERRSCHAFT

Hochbauamt Basel-Landschaft,
Liestal / Fachhochschule Nord-
westschweiz (FHNW), Muttenz

GENERALPLANUNG

pool Architekten, Zürich /
Takt Baumanagement AG, Zürich

GENERALUNTERNEHMUNG

HRS Frauenfeld

BAUMANAGEMENT

Takt Baumanagement AG, Zürich

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

Studio Vulkan Landschafts-
architektur, Zürich

BAUINGENIEUR

Schnetzer Puskas Ingenieure AG,
Basel/Zürich

HLKS INGENIEURE

Kalt+Halbeisen Ingenieurbüro,
Zürich

SIGNALETIK

Emanuel Tschumi Grafik Design,
Zürich

LICHTPLANUNG

Reflexion AG, Zürich

ELEKTROPLANUNG / ZUKO

Pro Engineering AG, Basel

FASSADENPLANUNG

gkp Fassadentechnik AG, Aardorf

KUNST UND BAU

Katja Schenker, Zürich

MÖBLIERUNG

INCHfurniture, Basel

BRANDSCHUTZ

Visiotec Allschwil

LABORPLANUNG

Laborplaner Tonelli AG,
Gelterkinden

GASTROPLANUNG

hpmisteli AG, Bern

BAUPHYSIK

Kopitsis Bauphysik AG, Wohlen

AKUSTIK

Applied Acoustics GmbH,
Gelterkinden

AKUSTIK ATRIUM

Neuhaus Akustische Architektur
KLG

WETTBEWERB

2010-2011

PLANUNG UND AUSFÜHRUNG

2014-2018

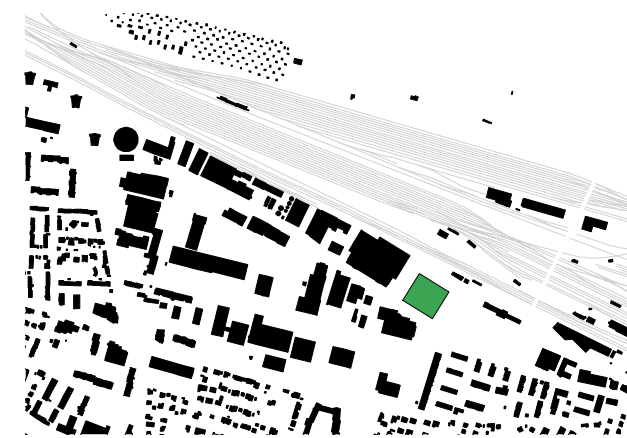


LERNEN AUF DEM POLYFELD

von Katharina Marchal (Text)
und Andrea Helbling, Arazebra (Fotos)

Der Neubau von Pool Architekten für die Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) bildet den ersten Meilenstein im Masterplan „Polyfeld Muttenz“. Ziel ist die Verdichtung des Industrie- und Gewerbegebiets, die Bildung eines Schul-Clusters und das Aufwerten des Quartiers um den Bahnhof. Beeindruckend sind der durchdachte Aufbau und der urbane Ausdruck des Neubaus, der die städtebauliche Entwicklung des Gebiets beeinflussen kann.

Die Dimensionen des neuen Gebäudes auf dem FHNW-Campus sind beeindruckend. Mit der orange-rotbraunen Aluminiumlamellen-Verkleidung oberhalb des transparenten Sockelgeschosses entsteht eine luzide Fassade. Diese verleiht dem Baukörper etwas Leichtes.



Das kompakte Gebäude am Rande des Gleisfelds ist der erste Baustein auf dem Entwicklungsgebiet „Polyfeld MuttENZ“.



Am Rande des Gewerbegebiets erhebt sich der imposante, 64 m hohe Kubus, der fünf Hochschulen in einer stadtgleichen Anlage vereint.

Teil des neuen FHNW-Campus ist ein öffentlicher Park mit unterschiedlichen Aufenthaltsplätzen, einem Wasserbecken und einem Spielplatz.

Industrie- und Gewerbeareale werden derzeit nicht nur in Basel-Stadt, sondern auch im Kanton Baselland nachverdichtet und räumlich aufgewertet. Ein grosser Vorteil der Region Basel liegt in der guten Anbindung des öffentlichen Verkehrs an die Kernstadt Basel, von der die Gemeinden in Baselland mitprofitieren. Mit dem kontinuierlichen Ausbau und der Verdichtung um die Bahnhöfe wird die Stadt-Land-Beziehung noch verstärkt.

Ein grosses Entwicklungsgebiet liegt in MuttENZ, Baselland. Hier bildet der Neubau der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) den Auftakt zur städtebaulichen Entwicklung im künftigen campusartig strukturierten „Polyfeld MuttENZ“. Der Masterplan sieht vor, das unattraktive, verkehrsbelastete Industriegebiet in ein „unverwechselbares Stadtquartier“ zu verwandeln. Mit der Arealentwicklung entsteht ein neues Zentrum neben dem historischen Dorfkern; ein vielfältiges Nebeneinander von Hochschulen, Schulen, Wohn- und Arbeitsräumen sowie Geschäften, Restaurants und viel Erholungsraum – eben ein Polyfeld. Gleichzeitig kann aus der Nachverdichtung oder Konzentration des 34 ha grossen Areals mehr hochwertiger Freiraum geschaffen werden. Dieser soll Studierende, Mitarbeiter der umliegenden Firmen genauso anziehen wie Bewohner des Quartiers und der Umgebung. Andererseits wächst das Gebiet mit der Durchmischung von Arbeits- und Wohnräumen stärker zusammen. Und im Zuge der Entwicklung werden auch Bahnhof und Bahnhofplatz von MuttENZ aufgewertet.

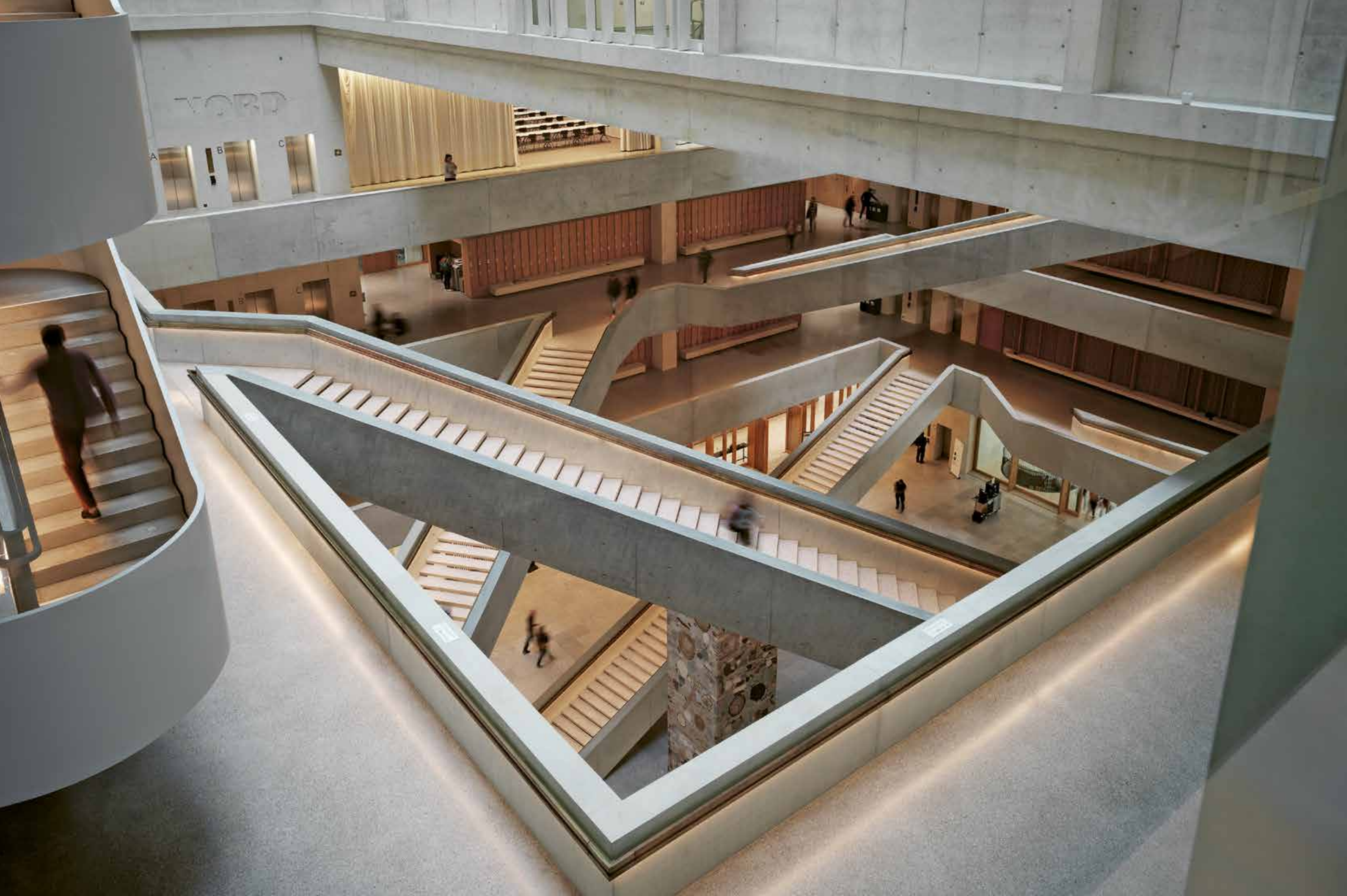
Solitär am Central Park

Kommt man heute am S-Bahnhof in MuttENZ an, ernüchert auf den ersten Blick die lose Bebauung zwischen weitläufigen Strassen. Anonyme Zeilenbauten und verstreute Einfamilienhäuser grenzen an das

Gebiet der Schulen und des Gewerbes an. Das beziehungslose Nebeneinander vermittelt den Eindruck eines trostlosen Ortes. Doch dann die Überraschung: Wenige Hundert Meter vom Bahnhof entfernt ragt längs zum Gleisfeld ein imposanter Kubus neben einem neu gestalteten Park hervor. Pool Architekten und Studio Vulkan Landschaftsarchitektur setzen hier den ersten Meilenstein innerhalb des Masterplans für das Entwicklungsgebiet Polyfeld um. Der Park versteht sich als Foyer des Polyfelds und schafft eine Art Vorgarten für den Neubau. Das kompakte Volumen der Schule steht in spannungsvollem Kontrast zum grosszügigen Grünraum, der – von Bäumen umrandet – mit Wasserbecken und einem Spielplatz bestückt wird. Mit Blick auf das Umfeld bildet der 16-geschossige Baukörper einen Abschluss zum Areal der massiven Gewerbebauten. Beeindruckend sind vor allem die Dimensionen des ausdrucksstarken Solitärs. Der fast quadratische Würfel misst von 64 m in der Höhe bei einer Grundfläche von 63×70 m. Im grössten Gebäude der FHNW werden auf dem Campus MuttENZ fünf Hochschulen zusammengeführt. Die Departemente Architektur, Life Science, Pädagogik, soziale Arbeit und Mechatronik waren bisher auf 36 Standorte in 2 Kantonen verteilt. Rund 4000 Studierende und 840 Angestellte können hier in Zukunft interdisziplinär zusammenarbeiten.

Eine Stadt in der Stadt

Das kompakte, sehr grosse Volumen unterteilen pool Architekten geschickt in zwei logische, funktionale Einheiten. In den unteren Geschossen befinden sich die öffentlichen Nutzungen. Darüber liegen die Institutsbereiche mit Büros und den studentischen Arbeitsbereichen. Doch das Besondere an dem Konzept ist das Atrium mit den zwei Lichthöfen, das den tiefen Baukörper vom Erdgeschoss bis unters



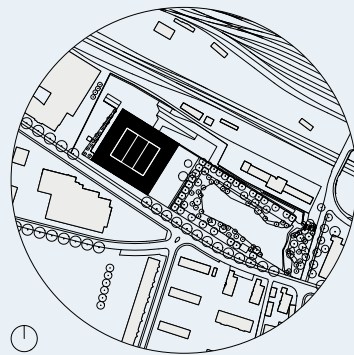
Im Hauptfoyer des Gebäudes stapeln sich flache Treppenläufe gleich Mikadostäben übereinander. Dieses Atrium ist der „zentrale Marktplatz“ des Gebäudes. Trotz der Grösse bleibt das Gebäude damit überschaubar; ausserdem erleichtert der Aufbau die Orientierung und fördert die Kommunikation.

Dach durchdringt, damit die Innenräume belichtet und das Verteilungs- und Kommunikationszentrum des Gebäudes bildet. Auch hier beeindrucken die Dimensionen und die expressive Gestaltung. Sechs sich kreuzende Treppenläufe inszenieren den riesigen Leerraum in den unteren drei Geschossen. Die flachen Stufen entschleunigen das Auf- und Abwärtsgehen. Die breiten Läufe fördern die Kommunikation; es kommen ohne weiteres zwei bis drei Personen aneinander vorbei.

Um diesen zentralen „Marktplatz“ gruppieren sich Empfang und Aula, Mensa und Cafeteria sowie die Hörsäle und Seminarräume der Hochschulen. Über den Unterrichtsräumen im ersten und zweiten Obergeschoss liegt das Piano mobile – das offen gehaltene Bibliotheksgeschoss. Diese Flächen können für Seminare und studentisches Arbeiten genutzt werden. Durch ein eingeschobenes Volumen spaltet sich ab dem vierten Obergeschoss das Atrium in zwei Lichthöfe; der Grundriss wird dadurch in drei gleich grosse Trakte unterteilt.

Der Innenaufbau gleicht Strassen und Plätzen einer kleinen Stadt, die sich in die Höhe artikuliert. Trotz der Grösse bleibt das Gebäude jedoch überschaubar. Abwechslungsreiche Aufenthaltsorte und das Tageslicht, das von oben, aber auch durch die Glastrennwände ins Innere des Gebäudes dringt, schaffen eine urbane, lebendige Atmosphäre. Dazu tragen sicher auch die hochwertigen Möbel bei, die gemeinsam mit INCHfurniture entwickelt und ausgewählt wurden. Während im offenen Atrium überdimensionale, kreisförmige Sitzmöbel den städtischen Charakter unterstreichen, vermitteln die Eichenmöbel in der Bibliothek eine wohnliche Arbeitsatmosphäre und nehmen den menschlichen Massstab auf. Die wenigen Materialien, die die Architekten wählten, sind meist unbehandelt. So besteht der Boden im Erd-

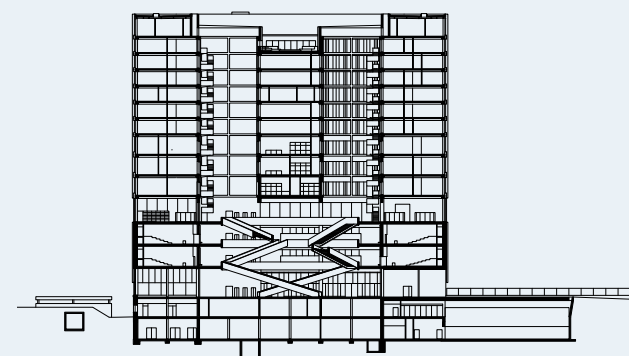
BAUTAFEL



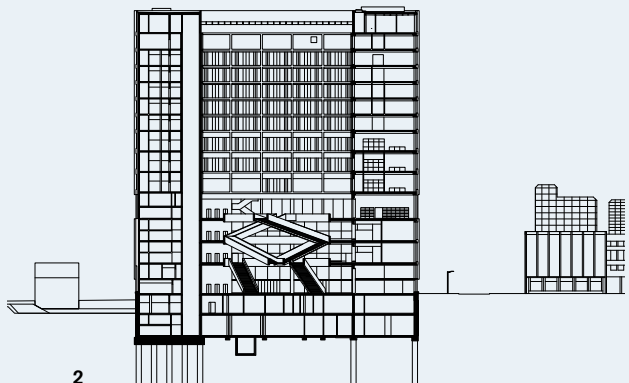
SITUATIONSPLAN

Die Parzelle des FHNW-Campus ist in drei Bereiche gegliedert: kompakter Baukörper, grosszügiger, befestigter Vorplatz und ein von Bäumen gefasster Park.

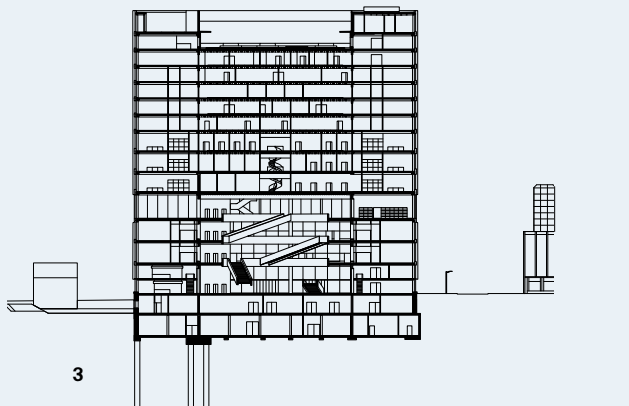
- 1 LÄNGSSCHNITT
 2 QUERSCHNITT Atrium
 3 QUERSCHNITT Mitteltrakt
 4 GRUNDRISS 1. Untergeschoss
 5 GRUNDRISS Erdgeschoss
 6 GRUNDRISS 1. Obergeschoss
 7 GRUNDRISS 3. Obergeschoss
 8 GRUNDRISS 5. Obergeschoss
 9 GRUNDRISS Dachaufsicht



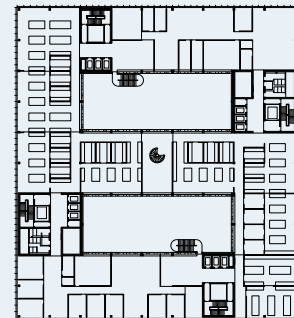
1



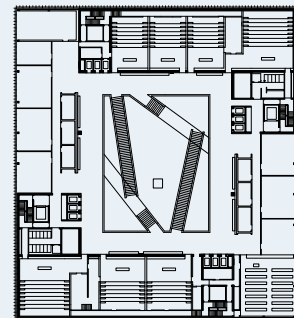
2



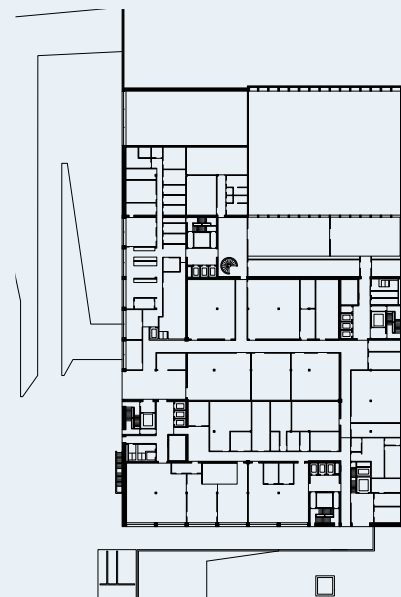
3



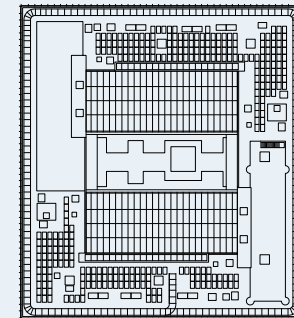
8



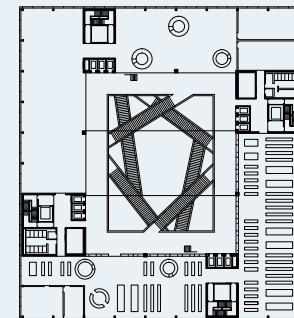
6



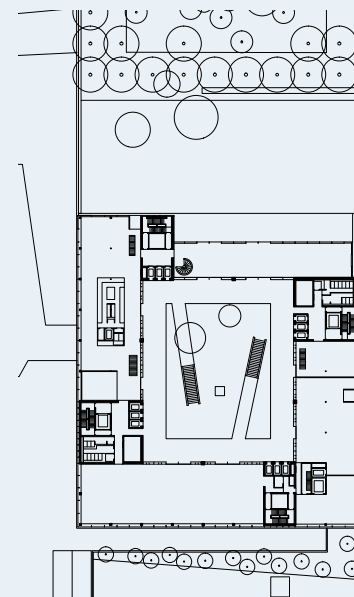
4



9



7



5

GENERALUNTERNEHMER

HRS Real Estate AG, Basel
hrs.ch

ROHBAU

Anliker AG Bauunternehmung, Birsfelden
 BKP 211, Baumeisterarbeiten
anliker.ch

Element AG, Veltheim

BKP 212, Rippendeckenplatten / Innenhoffassade
element.ch

Hevron SA, Courtételle

BKP 215, Fassade
hevron.ch

ELEKTROANLAGEN

Zumtobel AG, Zürich
 BKP 233, Beleuchtung
zumtobel.com

AUSBAU

Rodoni AG / Canonica AG, Basel
 BKP 271, Gipserarbeiten
rodoni-ag.ch
cannonica-ag.ch

Klausner Wetter Metallbau AG, Auw

BKP 272, Metallbauarbeiten
kw-metallbau.ch

Schreinerei Schneider AG, Pratteln

BKP 273, Schreinerarbeiten / Glaswände aus Holz
schreinerei-schneider.ch

Schwab AG, Bern

BKP 277, fest stehende Elementwände
schwabag.ch

Staudtcarrera AG, Zwingen

BKP 281, Natursteinarbeiten
staudtcarrera.ch

Pfister Professional AG, Pratteln

BKP 281 Bodenbeläge aus Holz
pfister-professional.ch

BETRIEBSEINRICHTUNGEN

Renggli AG, Rotkreuz
 BKP 359, Labore
renggli.swiss

UMGEBUNG

Schneider Gartengestaltung AG, Oberwil
 BKP 421, Umgebungsarbeiten
schneider-gartenbau.ch

geschoss aus Tessiner Marmor; die Hörsäle sind mit Eiche verkleidet; ansonsten viel schön verarbeiteter Sichtbeton. Im Zentrum des Atriums platzierte die Performancekünstlerin Katja Schenker ein imposantes Kunstwerk namens „Dreamer“. Der 11 m hohe Monolith aus Beton, Stein, Metall und Holz wirkt vergleichsweise klein im über 50 m hohen Lichthof. Ein weiterer Höhepunkt ist der Dachgarten, der allen Studenten und Studentinnen als Pausen- und Arbeitsort offensteht und einen krönenden Abschluss in der aufeinander gestapelten Lernstadt bildet.

Die Fassaden spiegeln die inneren Nutzungen wider und tragen das lebendige, urbane Innenleben nach aussen. Hinter dem je nach Wetter braun-orange-golden changierenden Fassadenband verbergen sich die acht Hörsäle. Von weitem gut sichtbar sind auf dem Untergrund die Kürzel der FHNW – n | w – in überdimensionalen Lettern aufgebracht. Hervorgehoben wird auch das Piano mobile durch die umlaufende Glasfassade, die einen Weitblick in die Landschaft gewährt. Vorteilhaft passt sich die Rasterstruktur der Glas- und Aluminiumfassaden in die Umgebung aus Gleisfeld und Gewerbebauten ein. Andererseits wirkt das Gebäude trotz seiner Dimension nicht schwer und massiv. Von weitem betrachtet, scheint der Würfel in der Luft zu schweben. Die komplett geschlossene Fassadenfläche oberhalb des transparenten Eingangsgeschosses evoziert einen zweiten Sockel für die oberen Geschosse. Das dichte Fensterraster der neun Normgeschosse grenzt sich vom Unterbau ab. Zuoberst fasst das Aluminiumverkleidete Technikgeschoss die verglasten Fassadenflächen wieder ein. Klar ersichtlich sind auch die vier vertikalen Erschliessungskerne; sie bilden das statische Gerüst des komplexen Innenlebens.

Ein wichtiger Bestandteil der städtebaulichen Entwicklung des Gebiets ist die Gestaltung qualitativer öffentlicher Aussenräume. Der Park und der Vorplatz des Neubaus sind deshalb ein wesentliches Element im Masterplan Polyfeld und dienen als Bindeglied zum Quartier. Während der offene Platz das Scharnier zwischen dem Gebäude und dem Park bildet, ist der Park einerseits Aufenthaltsraum der Schule, aber auch öffentlicher Park für das Quartier. Er wird zum zentralen Begegnungsort, der die Anbindung des Ensembles an die Hofackerstrasse leistet. Letzterer kommt für die Erschliessung des Polyfelds eine zentrale Bedeutung zu, sei es für den Anschluss der Schule an den Langsamverkehr oder mittels einer neuen Bushaltestelle an das Netz des öffentlichen Verkehrs. Vulkan Landschaftsarchitektur fasst den Park durch einen Baumring und einen umlaufenden, befestigten Gehweg ein. Im leicht abgesenkten Zentrum, das einer Lichtung gleicht, entsteht ein idealer Entspannungs- und Rückzugsort.

Wie geht es weiter?

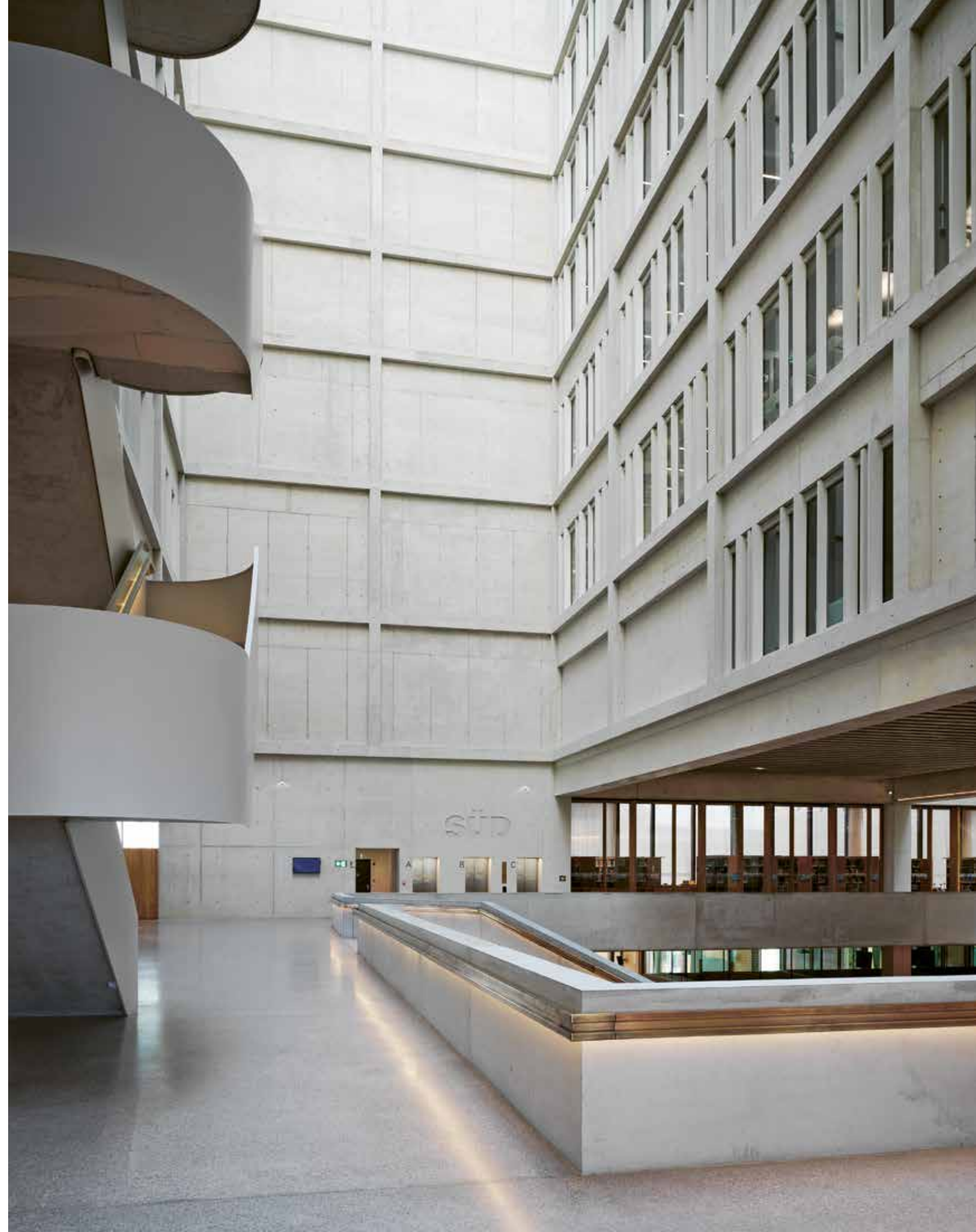
Die erste Etappe der Entwicklung des Polyfelds ist mit der Umsetzung des Neubaus der FHNW vollzogen. Durch den Neubau werden die bis dato von der FHNW genutzten Gebäude in unmittelbarer Nachbarschaft für andere Schulnutzungen frei. Der Projektwettbewerb für die Um- und Neubauten zum Berufsbildungszentrum Basel-Landschaft ist in Durchführung und soll bis Juni 2019 entschieden sein.

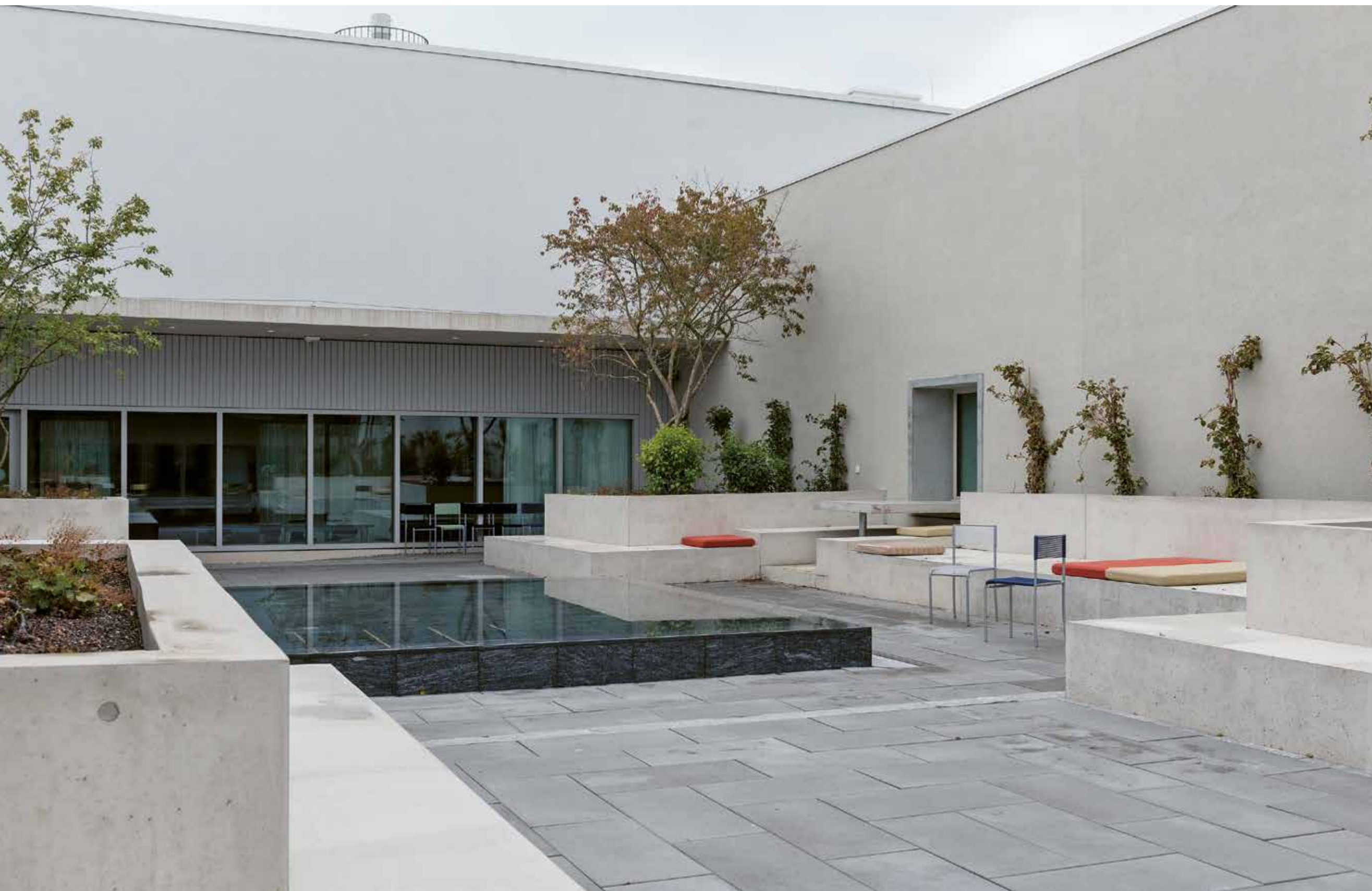
Ein späteres Projekt wird Gegenstand von Wettbewerben sein und hat die weiteren Schulanlagen der Sek 2 wie Gymnasium, Fachmittelschule und Bildungszentrum der Kaufmännischen Vereinigung BL am Standort Kriegacker zum Ziel. Ein Quartierplanverfahren, das die Grundlage der zwei Projekte bilden soll, ist in Erarbeitung.



Zwischen den kreuzenden Treppenläufen des Atriums ragt die imposante Stele der Performancekünstlerin Katja Schenker 11 m in die Höhe. In dem rund 100 t schweren Monolith aus Beton sind gesammelte Objekte aus Stein, Metall und Holz vereint.

Ab dem vierten Obergeschoss teilt sich das Atrium in zwei Lichthöfe. Halbkreisförmige Wendeltreppen hängen an den Innenfassaden und verbinden die Geschosse direkt untereinander.





Auf dem Dachgarten laden Sitzstufen und ein Wasserbecken zum Lernen und Arbeiten im Freien ein - eine Oase unter freiem Himmel im zwölften Stockwerk der „Leinhardt“.

Neben dem Schulhaus-Cluster und im Zuge der Entwicklung des Polyfelds kann auch die Deponie Feldreben nachgenutzt werden. Das dazugehörige Arbeits- und Wohngebiet Kriegacker/Hofacker wird damit aufgewertet, ausserdem entstehen zusätzliche Arbeitsplätze.

Bis zum Abschluss all dieser Projekte wird wahrscheinlich ein Jahrzehnt oder mehr vergehen. Der Neubau für die FHNW stellt jedoch bereits die Weichen für die Entwicklung des gesamten Gebiets in der Nähe des Bahnhofs Muttenz. Für die Bedeutung und hohe architektonische Qualität erhielt das Gebäude von Pool Architekten und die Landschaftsgestaltung von Studio Vulkan vom Kanton Basel-Stadt die Auszeichnung Guter Bauten Kanton Basel-Landschaft / Kanton Basel-Stadt 2018. Deren Jury betont den „radikalen Willen zur Verdichtung“, der „kombiniert ist mit der notwendigen Leere davor.“ Fast ironisch wird auf den „erfrischend unschweizerischen Massstab“ hingewiesen, welcher in der „Noch-Peripherie“ Platz für eine hohe städtische Dichte an Studierenden, Forschenden und Lehrenden bietet. In diesem Sinne bleibt zu hoffen, dass der Ausdruck und Charakter des Neubaus die zukünftige Entwicklung des Polyfelds mit beeinflusst. ■

KATHARINA MARCHAL

Architektin SIA und Fachjournalistin SFJ BR. 1996-1999 Architektin bei Herzog & de Meuron in Basel und München, MAS am Institut GTA, ETH Zürich. Seit 2002 freie Architekturkritikerin in Basel. 2008-2017 Mitglied der Stiftung Architektur Dialoge in Basel. Seit 2018 PR und Kommunikation für Architekturbüros in Zusammenarbeit mit Gisela Graf Communications, Freiburg.